

...leben. Zum Glück hatte mir ein bejahrter
Dichter für ein Wochenblatt ein Pamphlet
denn war aber längst alle, als ich seinen Vortrag nun
durch die Verlegerer Straße ging, um mit meine
Alle mit ihrem Wohlstand entgegen kam. Ich
sah zu ihm: Marie, ich mit mir, fünf
Freuden! Sie sagte, die sie nicht hätte. Du
hast, sage ich, ich dich, aber du bist hier
in Verleumdung mit Frau deine Waise trüben!
Sie sah, Herr Gertrudis, ist war noch ganz
jünglich. — Wort: Nur weiter. — Angell:
Ja, weiter war eigentlich nicht. Sie wollte
immer noch nicht um da habe ich die seltene
sie haben Beschäftigung. Sie lächelte mir
fleisch, als wenn sie ihren irdischen Wandel
ansahenden sollte, wo nicht viele Menschen
zuzunehmen in ein Schuttmann
aufgeführt. — Wort: Damit ist dieser
Teil der Anklage erledigt. Da Ihre
Frau Sie wegen der Mißhandlung nicht be-
sitzt wissen will, können Sie nur wegen großen
Untrags beschuldigen. Wie war es nun mit
der Gehörungsvernehmung? — Angell: — Das ist
weiter nicht als ein Mißverständnis. Ich sah
zu langem weiter um ich die fremdbild,
die da wieder ein Ufflaut ist. Ja loose en
bistzen zu in sonne gerade hin ich sehe, die in
die Mitte von die Menschen ein Schuttmann
steht, der einen Jungen am Arm hat, der lag
auf in Boden und lächelte und wollte sich aufrichten.
Ich frage einen Mann; was der Junge schliefen
hat. Er erzählt mir, der er eine gute mit
Stein dort schliefen hat. Im dem hätte
ein Mann den Vogel mit in die Stange
aus dem Wasser geholt, um hätte den
Braten mischenommen. Im dem wäre ein Schuttmann
kommen, der war derleiße der mir vor-
hin aufgeschritten hätte, der wollte den Jungen
um arretieren. Der ist ja ein schlüßiger Junge,
sage ich, mancher Mann ich mit sich gewohnt
einem Hund den langen Zug mit der Guttertag
um kriegt keine Feder dort um der Vogel
schneidet eine mit'n Stech. Ich drängte mir
dann zu weiter durch um ich, wie der Schuttmann
den Jungen schreit, um hochreit, er
schneidet sich aber immer wieder hin um ich
nicht gerührt. — Gerrie, denke ich, der Vogel
magst sich unglücklich. Im ich springe zu um
hast er den Schuttmann und mit ihm nach
den Jungen anpaßt. Ich die Frische stelle um
im sage: Junge, ich doch mit, da machst die ja
einen Wüßerband sein die täglich preussische
Staatspacht schuldig! Im dabei schüttelte ich
den Jungen so'n bißchen nachdrücklich, der
Schuttmann ihn einen Augenblick löst sich um
ich die mit derleiße, reißt der Junge sich los um
drängt sich durch die Menschenmenge um da
hast er ihn. Mein Schuttmann mit ihm nach
reimt aber in der Nacht sein meine Persönlich-
keit um so der mit beide zu Boden fallen. Als
der Schuttmann wieder aufrichtig, ist der Junge
über alle Berge. Wie der mit eine Gefangenen-
befreiung sich soll, ist mir doch etwas schler-
haft. — Wort: Es wird Ihnen schon klar
gemacht werden. Nach der Bekundung des
Schuttmanns haben Sie den Knaben einfach von
ihm losgerissen und den Beamten bei sich
verrichtet, als er den Aufrichter verlassen wollte.
Der Schuttmann hat Sie beiseite geschoben wollen.
Sie haben ihn umstößt und dabei sich alle-
dings beide zu Falle gekommen. Sie haben
den Beamten dann noch eine Zeilung am
Fuß aufgehakt, wodurch der Junge einen ge-
fährlichen Vorprung bekam. — Angell: Wenn
einer fällt, wenn flammert man sich an allens
an um wenn er ein Schuttmann been ist.
Durch die Beweisaufnahme wurde der Ange-
klagte in beiden Punkten überführt und so
schon Wochen Gefängnis und sechs Wochen
Haft verurteilt.

Florenz. Der ehemalige deutsche Konsul
in Florenz, Viktor Stühns, welcher im vorigen
Jahre unter Umfassung großer Verbindlich-
keiten geflohen ist, wurde wegen betrügerischen
Bankrotts in contumaciam zu zwei Jahr
Kerker verurteilt.

Verbrechen und Statistik.
Von hohem Interesse sind die Ergebnisse,
welche die Untersuchungen und Beobachtungen
der Kriminal-Anthropologen in bezug auf die

hoch nicht geben! — Nein, werde nicht böse,
es ist ja fast lächerlich. Das aber will ich dir
sagen: Besitze ich eine Tochter, — der Mutter
wie sie gleichen. — Um also, erfüllt sie diese
Verpflichtung, wachst heran und ist betrautfähig,
wenn du als Vater zurückkommst, noch derselben
Mutter bist und sie dich lieben kann! —
um alt wirst du dann noch sein, ich sehen
— vierzig — reich nicht — drei bis vier-
zig. — Ja, das könnte gehen, — ein bißchen
alt! Nun, wenn das Stigma dich nicht vor der
Zeit verbannt und du deine sieben schwarzen
Jungen behältst, so könnte das Wunder geschehe.
Wie wollen aber nicht sagen, dazu ist der
Schonheit nicht gemacht. Sie hast du meine
Gand: ist es möglich, dann soll das Verbrechen
gebracht. Nicht zu argen, schmerzlicher Mitleid?

Ich darf dir, Karl, es ist etwas, für
das ich leben kann! — Es ist Zeit, daß du das
Schiff verläßt. Habe Dank für deine Beglei-
tung und schiebe mir regelmäßig.

Die Freunde umarmen sich kühn. Karl
mit seiner Fräulein, beider Mutter und des Vaters,
dann, demnach die Schiffe aus dem Weis in
das harte Heim führen zu können, hatte die
Rechnung bald abgerechnet; mit den herzlichsten
Wünschen und heißen Worten verließ er das
Schiff. Rudolf lebte an dem Abend und
schlief sanft, er war noch nicht erwacht und
schlief ruhig. Karl sah auf, schwanzte das
Zahnrad, während der Rost langsam den
Fuß ansetzte. Der Stapel erhebt die Hand
das dem Vater gegenüber. Ich bin nicht
— ein Dämon, die Deine fällt ins Wasser, das
Schiff ist nicht für allmächtig von dir. Noch

Ein raffinierter Dieb
scheint, wenn sich die New York laut werden-
den Vermutungen bestätigen, von den cubanischen
Schnitzern geflüchtet worden zu sein, um
unbehindert Goldstruppen und Munition aus
den Ver. Staaten nach Cuba zu schaffen. Vor
einer Zeit ging durch die Presse die Nachricht,
daß der Dampfer „Santitas“, der ein be-
deutendes Quantum Waffen und Munition, so-
wie mehrere hundert Freiwillige für Cuba an
Bord hatte, in einem Sturm umweit New York
geirrt sei. Vorhergehende Schiffe hätten
nämlich einige mit Waffnen beladene Boote an
der Küste von New Jersey auf. Die Leute be-
richteten, daß sie zur Mannhaftigkeit des Dampfers
„Santitas“ gehörten, welches Schiff infolge seiner
schlechten Beschaffenheit schon wenige Stunden
nach der Anfahr auf dem Subdon in einem
Sturm zergerathen und gesunken sei. Nur
wenige von der mehrere Hundert Mann starken
Besatzung hätten sich retten können, da die
Zahl der zur Verriegelung liegenden Rettungs-
boote viel zu gering war, um alle an Bord
des Dampfers befindliche Personen aufzunehmen.
Nach der Darstellung der Geretteten soll sich
heim Unterzang des Schiffes ein grauenharter
Kampf abgepielt haben. Jedermann war mit
seiner Waffnen bedacht und kammit ver-
zweifelt um einen Platz in den Booten. Man
stellte es sich aber nachträglich heraus, daß der
Dampfer thatsächlich eine große Zahl von
Booten, viel mehr als eigentlich erforderlich, an
Bord hatte. Die ganze Besatzung des Schiffes
brüdes war erfunden. Die gerettete Mannhaft
war absichtlich ausgeleert, um die Agenten der
spanischen Regierung in New York, die einen
sehr verdächtige Bewegung der cubanischen
Helfershelfer an den Generalkonsul von Cuba
zu berichten haben, zu täuschen und den „San-
titas“ das Geschick, seine Passagiere und
Waffen auf der Insel zu landen, zu erleichtern.
Man vermutet, daß der „Santitas“ entweder
selbst seine Fracht nach Cuba gebracht, oder
aber an der dortigen Küste angeholet und zum
Einfluß gebracht, nachdem Waffen, Munition
und die Truppen in die Boote übergeladen worden.

Am Fahrkartenschalter.
Ueber allerlei Erfahrungen am Fahrkartenschalter
plaudert die „Frank. Ztg.“ und zwar
liegt da unter der heiteren Tonart eine feine
Wahmung an das reisende Publikum verpackt.
Was mutet der erregte Reisende nicht alles dem
vergelassenen Schalterbeamten zu! Einige Bei-
spiele: „Leipzig Dritter“ fordert Frau Doktor U.
„Einsach oder Retour?“ fragt der Beamte.
„Retour“ gerührt, „Einsach“, ist will doch nicht
Leipzig bleiben, erregt die Besorgnis, und
im Fortgehen hört man sie nochmals die Worte
wiederholen: „Retour, das ist doch selbstver-
ständlich, wenn ich Einsach gewünscht hätte,
würde ich es schon gesagt haben.“ — „Leipzig
Zweiter“ fordert Frau Sommerjardin U.
Wiederum ruft sie dem Schalter: „Einsach
oder Retour?“ „Einsach, freilich Einsach, ich
habe doch von Leipzig ganz recht“, erwidert
der Beamte. Sie bezieht sich auf die Besorgnis
der Schwägerin, die erregt, aber eine
vernehmbarer als ihre Vorgängerin wiederholt
sie: „Einsach, selbstverständlich, wenn ich Retour
gewünscht hätte, würde ich es schon gesagt
haben.“ — „Zwei einfache Retourbillete Berlin“
verlangt, unbekümmert um den offenkaren
Widerpruch, die nun folgende Frau Wä-
dewerker U. „Das sie solche „breiter Eise“, wenn
ich nach Leipzig nicht ganz rechtlich“, erwidert
ihm dann Herr U. und wundert den Unmuth
von zweifelhafte Karten drüht Wagenklasse,
indem er mit heißem Versehen den Beamten
binnen zu überzeugen versucht, daß er ganz
ausdrücklich „Zweiter“ verlangt habe. — Den
Reisen schließt Frau Justizrat U., die eiligen
Schritts auf den Schalter zutritt: „Herr
Kassirer, errede ich noch den Kassirer Zug?“
— „In einer Minute wird er abgehen.“
— „Dann bitte, rath ein Fahrkarte! rath!“
— „Wohin denn, wenn ich fragen darf?“ (wüßte)
Nun, nach Kassel!“ — „Zweiter oder dritter
Klasse?“ „Einsach oder Retour?“ — „Retour,
zweiter Klasse.“ (Sie bezieht, wieft dem begriff-
losigen Kassirer rath noch einen Blick zu)

hauen Augen, voller Figur und bitem, blond-
geloceten Haar. Ein Ausbund unendlicher Güte
lag auf seinem Gesicht, das kräftige sinn aber
und ein Zug um den Mund liehen Energie
und Willenskraft erkennen. Die Mutter war
foll und vorwiegend ein Charakteristisches. Sie
war jetzt noch, trotz ihrer achtunddreißig Jahre, eine
lebende Erscheinung. Sanftmüthig, wie
Stirnbildete angehauchter Teint, eine seltene
blonden Haares, das in die n Flechten in dem
seinen Kopf unang, groß blaue Augen und ein
Mund, so jugendlich, daß niemand sie für die
Mutter der drei großen, beinahe erwachsenen
Kinder gehalten hätte, zeichneten sie vor vielen
jung Frauen den Charakter aus.
Mutter die älteste Tochter, nur etwas mehr
als achtzehn Jahre alt, war bereits die Ver-
lobte des Sohnes eines am Rhein ansässigen
Fabrikbesizers. Mit ihrer stattlichen Figur,
dem ernten etwas fallen Gesicht und der ge-
meinen Haltung, durch die sie viel älter er-
schien, als sie wirklich war, hatte sie vornehm-
lich zu dem stolzen, selbstbewußten Fabrikherrn;
die Tochter, die in den meisten Augen die schön-
ste war, die zweite, der Mutter sprechend
ähnlich, nur mit der Frische ihrer sechzehn Jahre
und des Vaters lockigen Haare, und Augen so
klar blau, daß sie manchmal schwarz aussehen,
war eine „wilde Gemme“. Voll Muthwillen,
immer bereit, im Verein mit dem jüngeren vier-
zehnjährigen Bruder Julius irgend einen Streich
auszuführen, kam sie selten zur Ruhe und unter
dem Zauber der so vielen, schönen Frauen hin-
nehmen. Lange konnte man ihr aber nicht
großen. Die lebenswüthige Thätigkeit, die

welcher etwa betragen soll, daß sie es nicht nötig
hätte, dritter Klasse zu fahren, läßt Schlim und
Handhabe an Schalter liegen und eilt nach
dem Bahnhofs. — Es klopf am Schalter.
Draußen steht eine alte Frau, die nach fragt,
was die einfache Fracht nach A. kostet. —
„Was? Dreißig Pfennig“, erwidert sie, „soviel
geht es nicht.“ „Spricht's und traut von bannen.
Fünf Minuten früher klopft es wieder; abermals
steht das alte Mütterlein draußen und lagt:
„Ich will ihm 20 Pfennig geben für die Karte,
so viel geht es nicht, sonst kam ich.“ Mein
Erwund, daß die Karte nicht selbst 20 Pfennig
kostete und unter dem Selbstkostenpreis der
nicht verkauft werden dürfte, daß auf sie keine
Wartung; sie bleibt dabei, daß ich „das Ding“
ganz gut für 20 Pfennig geben könne, ich hätte
„eines Dinger“ noch genug balleien und auf
eines mehr oder weniger würde es doch nicht
ankommen! Was bleibt mir übrig, um die
Karte los zu werden? — Ich ziehe ihr die Karte
für 20 Pfennig ab und nach einigen Min und der
ist der Handel abgeschlossen. Die 5 Pfennig
sich ich natürlich tragen. — Vor einem halben
Jahre erlebte ich einen nicht weniger feinen
Fall. Ein etwa 17 jähriges Mädchen forderte:
„Ein Bille“, — „Wohin denn, mein Kind?“
— „Nach Pösch.“ — „Gehst, Einach?“ — „Mein
Retour.“ — „Eine Karte heißt 20 Pfennig.“
— „Was? 20 Pfennig? Einach?“ — „Ich
habe doch immer nur eine Karte bezahlt.“
— „Ja, eine Karte heißt“, entgegnete ich, „das
ist der Preis für die einfache Fahrt. Sie wollen
doch Retour?“ — „Ja, nur Retour will ich,“
erwidert sie, „hierbei bin ich nämlich zu Fuß
gegangen!“

Wuntes Allerlei.
Sind lole Kopierblätter beweiskräftig?
Die Entscheidung darüber, ob Handelsbücher
Beweismittel haben, ist nach § 259 der Zivil-
prozeß-Ordnung der freien Uebersetzung des
Gerichts überlassen. Dasselbe muß daher in
jedem Falle beurteilen, ob der Inhalt bestimmter
launmüthiger, in Buchform oder in losen
Blättern vorgelegter Schriftstücke Glaubhaft
verdict oder nicht. Nachforschungen können hier-
nach lole Kopierblätter, wenn ordnungsgemäß
aufbewahrt, ebensogut als Beweismittel dienen,
wie ein Kopierbuch. Bei letzterem ist die Be-
weisraft sicher, bei ersterem von der jeweiligen
Verfassung des Gerichts abhängig. Um lole
Kopierblätter beweiskräftig zu machen, empfiehlt
es sich, sie so zu ordnen und in ein Hüßbuch
einzutragen, daß jede Möglichkeit einer un-
berechtigten Veranschaulichung oder Ausdeutung
ausgeschlossen erscheint.

Keine Traurige mehr? Ein Land-
pflanzler erzählt, er habe in feiner amer-
icanischen Gemeinde den Verkauf von Erde
gemacht. Statt der Ringe wurden die ver-
schlungenen Hände der Brautleute eingelegt.
Jum Wahrgelassen wird dem neuen Ehepaare
die Bibel gegeben, aus der die christliche Haus-
haltung vorgelesen wurde. Statt der Ringe wurde
ein armes Ehepaar sich eine Biere zum Anjange
der Landwirtshaft anschaffen.

Ein unvorsichtiges Jugendländis machte
unlängst der Vorhänge eines Thüringer Vereins.
Das Protokoll der vorigen Sitzung war verlesen,
ein Vortrag war gehalten worden, und man
schritt zur Beilegung des Fragezettels. Unter
dem ersten Zetteln, die der Vorhänge verlas,
tauchte plötzlich ein Zettel auf mit der Aufschrift:
„Ihr seid alle Drummschoten!“ was den
entzürten Vorhänge zu der Bemerkung ver-
anlaßte: „Aber das ist doch gar keine Frage!“
Er wollte natürlich nur sagen, daß der Frage-
zettel nur für Fragen bestimmt sei!

Wörtlich besetzt. „Weshalb trinten Sie
benn hier durch einen Strohhalm, Herr
Kassirer?“ — „Ja, wilsten? der Vitz hat mir
Freiburgs verboten, jemals ein Glas auszu-
trinken.“

Angustienstille. Passagier auf der Sekun-
därbahn zum Schaffner: „Sagen Sie mir,
warum pfeift denn der Zug auf dieser Stelle
immer so lästlich!“ — Schaffner: „Ach, auf
der Stelle hat unser Lokomotivführer, Herr
Kassirer, einen Pfeifer.“

der sie jeden Fehler eingestand, entschuldete alle;
dabei war sie witzig, spritzend und immer froh
und heiter.
„Julius, geht du mit nach dem Bogenschie-
ßen und dann rüber zu Franke Bräuer, mach
bit für mich den Feinschnitt zu Ende war und
sich schon einige Zeit ungeduldig auf ihrem Stuhle
hin und her bewegt hatte.
„Gewiß, Vertha, du mußt aber mit auf den
Baum steigen.“
„Natürlich, sonst kann ich das Nest nicht
lehen; du weißt doch, daß mir das kleine Nist
macht, Tom!“
„Mein Vertha!“ legte sich die Mutter nun
im Winkel da Minna neben wollte, „das geht
benn doch nicht mehr, was lange willst du denn
nicht bleiben? Sieh doch Minna an, sie ist nicht
viel älter wie du und schon längst vollständig
Dane.“
„Ach Minna! Siehe, beste Mutter, laß
mich doch gehen, Minna wird täglich fleißig und
langweiliger, das kommt von dem Genuß
Stuhls, der mir keine Freude mehr bringt.“
„Scher dich die auch lo fleiste Biere?“
Sie machte Minna eine hitzige Berührung
und sagte lachend: „Ich erlaube mir, mich der
zünftigen Frau Sommerjardin zu empfehlen.“
Wie der Vitz war sie die Treue hinab-
gecilt und im Begriffe, mit Julius in den Park
zu gehen.
„Ach, Kinder, nicht so schnell, ich habe noch
etwas zu sagen,“ rief Herr Kassirer, indem
er von einem Drie, den er in der Hand hielt,
aufsch.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nebra, 23. April. Heute Morgen hatte der Dechler F. Heide das Unglück, von dem Schwenkreiß beim Defonomen Hermann Nödel hier bezaubert zu werden zu fallen. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß seine Hebung durch die Heilkräfte nicht erfolgen mußte.

Freyburg, 22. April. Im Kur des Hauses Markt 14, wo außer der Sage nach gewohnt haben soll, wurde bei Aufräumungsarbeiten ein alt erhaltenes eingemauertes Denkmal des Reformators, ihm im jugendlichen Alter darstellend, aufgefunden. Aus dem schwarz angelegten Munde erblickt man die Buchstaben D. M. V. Jahreszahl ist leider nicht vorhanden.

Nammburg, 22. April. (Marktbericht.) Butter 1,80 bis 2, Ger 2,60—2,80, Hüter 1,20—1,60, Schweine 9—15, Kartoffeln 2—2,80, 1 Mandel Sellerie 1,50 bis 1,80, 1 Schock Käse 3—5,50 Mk., Tauben 75—90, 1 Korb Spinat 60—75, Wäbren 70—90, 1 Mandel Salat 50—60, Mies 15—18, Blumenkohl 20—40, Kraut 15 bis 30 Pfg.

Nammburg, 22. April. (Strafamt.) Der Amtsdienster Christ. v. Stechemeyer aus Vorerleben hatte einen jungen Burschen, Franke, in das Gefängnis nach Duerfurt zu transportieren. Da Franke ein entfernter Verwandter Stechemeyers war, so lebten beide, als sie an der Gefängniswärterin in Thaldorf vorüberkamen, am und zehnten auf Kosten des Gefängnisses, dem ein Betrag von etwa 200 Mark nicht abgenommen worden war; dabei ließ nun Stechemeyer wiederholt den Franke ohne Aufsicht hinausgehen, und Franke benutzte das, um zu entfliehen. Erst nach vierzehn Tagen konnte er in Geheulen wieder verhaftet werden. Wegen seiner Fährlichkeit wird Stechemeyer mit 50 Mark Strafe belegt.

Halle, 21. April. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat die durch Verwertung der Landwirtschaftsauftragende Summe zunächst auf 107,000 Mark bemessen. Das Gehalt des zum General-Sekretär bestellten konfessionellen Abgeordneten v. Mendel-Sternitz wurde auf jährlich 15,000 Mark, die Tagegelder der Mitglieder auf 12 Mark festgesetzt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beabsichtigt, zur Feststellung der Zustellorte, welche mit den in den letzten Jahren durch den bisherigen landwirtschaftlichen Zentralverein importierten, fallblütigen Stuten erzielt worden sind, in diesem Jahre die importierten,

Stuten mit deren Nachzucht in verschiedenen Bezirken der Provinz zusammenzusetzen und von einer Kommission besichtigen zu lassen. Es ist dabei zugleich ins Auge gefaßt worden, für die im nächsten Jahre in Hamburg stattfindende Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine vorläufige Auswahl von besonders guten Tieren vorzunehmen, um dort zeigen zu können, in welcher Ausdehnung und mit welchem Erfolge in unserer Provinz die Zucht des fallblütigen Pferdes betrieben wird. Im Süden der Provinz und vornehmlich im thüringischen Hügelland wird durch die langjährigen Bemühungen des Mitteldeutschen Pferdezuchtvereins bereits mit gutem Erfolge das belgische Pferd gezüchtet, während im nördlichen Teile, vor allem in der Uckermark, die englisch-schottischen Schläge (Shires und Clydesdales) bevorzugt sind. Gerade von der letzteren Zucht erwartet man auch in militärischen Kreisen, daß sie im Stande sein werde, kräftige und energische Artillerie-Elemente zu liefern, die besser wie die jetzigen Orpanne den gesteigerten Anforderungen entsprechen. Die schon jetzt eingesetzten Zuchtschritte zeigen, daß die Zuchtverwendung der Stuten der schwächeren Altersklassen von Jahr zu Jahr in unserer Provinz in Zunahme begriffen ist, und dies bereits eine nicht unbedeutliche Anzahl jünger, selbstgezeugter Pferde im Lande heranzüchtet, so daß wir hoffentlich in absehbarer Zeit im Lande sein werden, die für Arbeitspferde gerade aus unserer Provinz ins Ausland gehenden großen Summen mehr und mehr zu Gunsten unserer heimischen Zucht im Lande zu erhalten. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Import reinblütiger Stutfohlen aus England und Belgien mit Gewährung der üblichen Staatssubvention stattfinden, wozu Anmeldungen und Besellungen bereits zahlreich einlaufen, ein Beweis dafür, daß die Züchter diese Maßregel zur Förderung der Pferdezucht als vorteilhaft und zweckmäßig anerkennen.

Lüben. Der hiesige Stadtmagistrat Geimer hat vom Krugamtsinstitute zu Berlin die Erlaubnis erhalten, seinem Institut die Damen „Militärwaisenschule“ zu geben und die Schüler zu uniformieren. Die Uniform wird die eigener Stadtfarbe, blau und gelb, zeigen, welche bekanntlich auch die schwedischen Uniformfarben sind.

Pleismar. Nicht auf dem feiner Habeschen jezt Meeresküstenorten Gute ist ein Kohlenlager entdeckt, sondern bei Grabung eines Brunnens ist der Mauer Scherben auf jenem Gehäut in einer Tiefe von ca. 5 Meter auf Braunkohle getroffen, die von so guter Be-

schaffenheit ist, daß sie nach Urteil von Sachverständigen der böhmischen Braunkohle nicht nachsteht. Es sollen in nächster Zeit Bohrungen vorgenommen werden, um festzustellen, wie weit das Kohlenlager sich erstreckt. Wenn sich bewährt, daß die Kohle nicht nur sehr mächtig ist, sondern sich auch auf einen großen Bänderkomplex ausdehnt, so wäre es allerdings sehr wünschenswert, daß die geplante Zerschlagung von Hieselberg über Zuckardt, Braunsroda, Krausroda, Klosterhiesler, Al. Witzberg, Raumburg statt über Braunsroda, Krausroda, Klosterhiesler über Braunsroda, Pleismar, Klosterhiesler gefaßt würde, um auf die Weise den Erzen einer rentablen Kohlengrube durch direkte Verbindung auch der Umgegend zu erschließen. Jedenfalls werden sich die Gemeindeglieder der Gemeinde Pleismar wohl bedenken, die Ausbeute des Kohlenlagers gegen spekulativen Händen zu überlassen.

Ein Vorzug

des ächten Kaiserlichen Maßlöffels liegt darin, daß er um 50% gegen Fälschungen, insofern, wie zur Erhaltung eines Normes nur in 20 Bomben zu baden in den Handel kommt. Kaiserliche Maßlöffel unterscheiden sich von allen Konkurrenzprodukten sehr wesentlich dadurch, daß er nach einem patentierten Verfahren mit 90-Grad und 100-Grad des Bohrenfortschritts versehen ist. Kaiserliche Maßlöffel kann für sich, unverschnitt, gefunden werden, während er als Zusatz zum Bohrenfortschritt, dessen Bohren noch voller und angenehmer macht und dabei nicht nur ein gesundes, sondern auch für billiges Geranthe liefert. Kaiserliche Maßlöffel ist daher nicht zu verwechseln mit minderwertiger offener Waare.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Jubiläum.
Am 2. Uhr: Christenlehre. Herr Diaconus Küstermann.
Gleim, Herrschaften und Lehrern, werden freundlichst gebeten, ihre Kinder und Untergebenen zur Teilnahme an der Christenlehre anzubahnen.
Kollekte für das Johannestift in Gracau bei Magdeburg.
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Gedankt: Am 19. April Wally Frieda Elisabeth Hoff.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfschicht in der Stadt Nebra wird in folgenden Terminen stattfinden:

- Erste Impfung: Donnerstag, den 30. April, Nachmittags 4 Uhr, Nevision: Mittwoch, den 6. Mai, Nachmittags 4 Uhr.
- Zweite Impfung: Dienstag, den 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr, Nevision: Montag, den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Als Impffocal ist die Schule hier selbst bestimmt. Die Eltern v. der Impfung werden auf folgende Punkte aufmerksam gemacht:

- 1) Sämtliche Impflinge, auch die Schulkinder, müssen rein gewaschen und mit reiner, nicht zu enger Leibwäsche versehen zur Impfung gebracht werden.
- 2) Kranke impfschichtige Kinder sind entweder dem Impfarzte zur Besichtigung bzw. Untersuchung vorzustellen, oder unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes zu entschuldigen. Diese sich sowohl auf die Impfung selbst, wie auf die Nevision beziehende Vorschriften, gegen welche vielfach verstoßen wird, muß streng beachtet werden.
- 3) Während der ersten 5 Tage nach der Impfung können die kleinen Kinder wie gewöhnlich gebadet werden, an den nächsten 5 Tagen empfiehlt es sich, dieselben nur zu waschen.
- 4) Geimpfte Schulkinder dürfen bis zum 10. Tage nach der Impfung keine Arbeiten, Nützlichkeiten und dergl., verrichten, bei denen die Kleidung sich auf dem Arme hin- und herzieht, weil sonst erhebliche Entzündungen des Armes entstehen können.
- 5) Es erscheint wünschenswert, daß jede Erkrankung eines geimpften oder wiedergeimpften Kindes sofort dem Impfarzte angezeigt wird.

Nebra, den 20. April 1896. Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerverliste liegt in Gemäßheit des § 75 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 vom 24. April 1896 ab vierzehn Tage lang im Magistratsbüro zur öffentlichen Einsicht aus.

Nebra, den 22. April 1896. Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Rittergutes Nebra ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Nebra, den 23. April 1896. Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Holz-Verkehrung der Oberförsterei Fiegelroda. Mittwoch, 6. Mai et., Vorm. 8 1/2 Uhr im Gorbörs zu Klein-Banggen, aus Schuppsdorf Banggen: Dftr. 2a (Säusdenberg), Buche 19 Kloben, Dftr. 14b, 15b (Sobdenstift), rm Eiche 0,4 Knüppel, 18 Reis III., Buche 6 Kloben, 8 Reis IV., Fieker 1 Knüppel, 6 Reis IV., Dftr. 21 (Großes Bornthal), rm Buche 13 Kloben, 28 Reis III., Fichte 1 Knüppel, Dftr. 21 (Steinlebe), rm Fieker 1 Knüppel, 41 Reis I., Dftr. 7a (Steinlebe), 52 rm Buchen-Reis IV., Dftr. 16, 17, 21 (Großes und Kleines Bornthal), rm Eiche 1 Kloben, 3 Knüppel, Buche 31 Kloben, 16 Knüppel, 6 Reis III., Reichholz 4 Kloben. Der Königl. Forstmeister: v. Kahlenwein.

Die Thüringer Erdeigenwarenfabrik Sachra-Cölleda
empfehlen in stets schöner, frischer Ware ihre Fabrikate in
Eiermudeln, Eiergrauen, Facennudeln und Maccaroni.
Als Neuzug:
Eierwaren mit Fleischbrühe,
sind gesund und wohlschmeckend.
Zu haben in Nebra bei Herrn Kaufmann **Waldemar Kabisch.**

Ein un-
verehelichter **Knecht** mit guten Zeugnissen
findet Stellung bei **W. Meinecke.**
Knechte und Dienstmädchen
erhalten sofort gute Stelle durch
C. Breyer, Kirchseidungen.

Gesang-Verein.
Sonntag, den 26. April, Abends 8 Uhr
Concert u. Ball,
wogu freundlichst einladet der Vorstand.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“ gehalten werden;
denn die „Thierbörse“, welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstrittig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.
Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man sich bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:
1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kanzenzeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel u. s. w. u. s. w.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und forstwissenschaftlichen Werke.
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber namentlich aber für die Thierbörse unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag für 10 Pfg. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

Deutsche Heden-Zeitung
1 Mark
Man verleiht sich Postkarte eine Probeausgabe von 1. Geschick, Stellung der Deutschen Medien, zeitung in Leipzig.

Futtermüllensamen, Gleditscher gelbe und rothe Nierenwalzen, erste Nachzucht von Originalsamen empfiehlt unter Garantie der Keimfähigkeit zum Preise von 14 Pfg. à Pfund. Größere Posten billiger.
Rittergut Zingst bei Nebra.
Saugferkel
verkauft Rittergut Zingst.
Eine Stube mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Prager, Reindorfstr.

von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als **das beste, billigste und unschädlichste**
Blutreinigungsmittel
und **Abführmittel**
beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.
Erbältnis nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss die Etiquette eines weissen Kreuzes, wie obstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.
Die Bestandteile der rechten Apotheke Richard Brandtschen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Maschgrube, Aloe, Abergah 1 Gr., Bitterholz, Gentian 1 Gr., und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 30 Pf., semestraler durch
die Post oder andere Posten 1.05 Mark, durch
die Briefträger frei im Haus 1.30 Pf.

Insertionspreis
für die 1spaltige Fernsch-Belle oder deren
Raum 10 Pf., Kleinere pro Zeile 15 Pf.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 34.

Nebra, Sonnabend, 25 April 1896.

9. Jahrgang.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Die Wahl Luegers zum Bürgermeister von Wien kann der Staat von Österreich neben anderen Gründen auch darum nicht behagen, weil der Politiker Lueger ein geschworener Feind der Monarchie ist und weil man viele in Wien jetzt kaum halten mag wegen der Ausgleichsverhandlungen. Diese nehmen einen so schmerzhaften Verlauf wie keine ihrer bisherigen Vorgänger. Der Verkehr zwischen den Ministern der beiden Seiten und denen der jeweiligen Reichsstände läßt allerdings an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig. Bald wird die österreichische Minister mit ihren Beratern in Budapest zu Gast, bald werden die nachgehenden Verfügungen der ungarischen Regierung in Wien ein, um die Schwierigkeiten abzurufen, welche sich gleich von Anfang an gezeigt haben, und die trotzdem eher wachsen als schwinden.

In erster Reihe ist es natürlich die Frage der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben, welche die Verabredung in hohen Grade erschwert. Man hat es in Österreich längst als eine große Unbilligkeit empfunden, daß die Aufteilung der gemeinsamen Ausgaben in dem ungerechtfertigten Verhältnis von 70 zu 30 erfolgt ist. Ungarn ist in dem Jahrzehnt, welches seit dem Abschluß des letzten Ausgleiches verstrichen ist, ökonomisch enorm gewachsen, und darf seit vielen Jahren nicht mehr als ausschließliche Verkäufer angehen werden; denn es hat auch in industrieller Beziehung, allerdings so sehr auf Kosten der andern Reichsteile, bedeutende Fortschritte erlangen, welche nur durch die weitgehenden Begünstigungen möglich waren, welche die ungarische Regierung den Unternehmern eingeräumt hat. Man kann es dem finanziell so mächtig gewordenen Staate nicht verdenken, daß er, da seine Industrie früher nur kümmerlich gedieh, nach dieser Richtung zur Selbsthilfe schritt, aber das hätte auf vertragsmäßiger Grundlage gesehen müssen. In Ungarn hat man jedoch, und das wird von den österreichischen Industriellen mit allem Nachdruck immer wieder hervorgehoben, die österreichischen Industriellen vom Wettbewerke in Ungarn nahezu ausgeschlossen, und durch vorkaufmännisch kaum zu rechtfertigende Begünstigungen einheimischer Natur die Ausfuhr der ungarischen Erzeugnisse gegenüber derjenigen der österreichischen wesentlich gesteuert.

Trotzdem zögert Ungarn, jetzt etwas tiefer als bisher in den Beutel zu fassen, um die beiden Reichsteile gemeinsamen Ausgaben aufzubringen. Es will nur 31,4 Prozent, was bisher, zu den gemeinsamen Ausgaben beisteuern, während die österreichische Deputationsabteilung auf Grund ebeno eingehender als gewöhnlich aufgestellter Berechnungen die Forderung erhebt, daß die ungarische Quote auf 43,16 erhöht werde. In dem Geldebetrage ausgedrückt, der hierbei in Frage kommt, bedeutet die Differenz zwischen dem Vorschlage der österreichischen Deputationsabteilung und dem, was die ungarische gewünscht will, 12,7 Mill. Gulden.

Die Wahrscheinlichkeit, daß vorher ein Ausgleich nicht vereinbart und ein einjähriges Provisorium geschlossen werden wird, nicht immer näher und zwar nicht allein wegen der Schwierigkeit, die Semestralen rechtzeitig hinzuzugewinnen, sondern auch im Hinblick darauf, daß die beiden Reichsteile, was ungarische sowohl als auch die österreichische, im nächsten Frühjahr — wenn die Verabredung nicht früher erfolgen sollte — ihre Legislaturperiode beenden und Neuwahlen vorgenommen werden. Es dürfte vermuthlich dazu kommen, daß beim Antrage die einjährige Festsetzung der Quote, wie dies nach dem Gesetz vorgeschrieben ist, überfallen werden wird. Solch ein Scheitern läßt aber bei dem Ziele, der dabei zu kurz zu kommen glaubt, Witterung zu und es ist zu befürchten, daß, wenn Kaiser Franz Joseph eine Mittelstimmung bestimme, sich beide Reichsteile gleich beschleunigen werden.

Auf der Einigkeit zwischen Österreich und Ungarn allein beruht die Großmachtstellung der habsburgischen Monarchie. Ungarn wird mit seiner eigenen Erfindung willen diese Einigkeit nicht untergraben wollen und darum dürfte

weder diesseits noch jenseits der Leitha in der Ausgleichsfrage schon das letzte Wort gesprochen sein.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag eröfnete am Montag zunächst die Punkte zum Genossenschaftsgesetz in zweiter Lesung nach den Beschüssen der Kommission. Das Haus wählte sich sodann der Duellinterpellation des Herrn von Bismarck, die vom Abg. Bogen mit Hinweis auf die bekannten Vorlesungen der letzten Zeit eingehend begründet wurde. Er verlangte als Hilfsmittel eine Reform der Ehrengerichte und eine Verklärung des Strafgesetzbuches. Wamens des durch Straftaten an Geschäften verübten Mißbrauches erklärte der Herr von Bismarck, der Reichstag sei mit Verhandlungen darüber beschäftigt, welche Maßnahmen zu ergreifen wären, um eine wirksame Verhütung der Gehebe zu erreichen. Es fand dann eine Sprechung der Interpellation statt.

Am 21. d. wird die Behandlung der Interpellation Wagens und Gen. (Zentr.), die Zweifelsfälle betrifft, fortgesetzt.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) beantragt zur Geltendmachung, in unangenehmem Hinblick auf die Interpellation des Herrn Wagens und Gen. (nat.-lib.) das Duellwesen betr. zur Beratung zu stellen.

Das Haus beschloß demgemäß: — Der Antrag lautet: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. Gen. v. Bennigsen (nat.-lib.) beantragt für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Strafgebühren findet das Duell in der Art, wie das Bestrafungsrecht ausspricht wird. Durch daselbe wird die Verurteilung geradezu beschränkt, und man muß nur bedenken, daß vorher die Kommode des gerichtlichen Verfahrens aufgeführt worden ist. Sollte unter Antrag, der ja wohl Annahme finden wird, wieder einmal ohne Folgen bleiben, dann dürfte es geboten erscheinen, um der öffentlichen Meinung wirksameren Ausdruck zu geben, daß der Reichstag sich mit einer Adresse direkt an die Krone wendet.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) beantragt zur Geltendmachung, in unangenehmem Hinblick auf die Interpellation des Herrn Wagens und Gen. (nat.-lib.) das Duellwesen betr. zur Beratung zu stellen.

Das Haus beschloß demgemäß: — Der Antrag lautet: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Abg. W. und Gen. (nat.-lib.) beantragen für den Antrag folgende Fassung: „Die verbotenen Bestimmungen zu erlassen, mit allen die militärischen und politischen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Streit der Offiziere des Heeres und der Marine weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde.“

Wahlrechts- und Altersversicherung 3037, Mill., zusammen also mehr als eine halbe Milliarde Mark. Es wird daher die Frage einer zweckmäßigen Anlegung des großen Kapitals immer dringender.

* Einem Gesetzentwurf zu Gunsten der kleinen Landwirte wird der Senat in Wien am 10. d. mit einigen Veränderungen angenommen. Nach diesem Gesetz wird die großherzogliche Landesreditkassa ermächtigt, zur Förderung der Bodenkultur Meliorationsanstalten bis zur Gesamtsumme von 500 000 Mk. gegen 2 1/2 Prozent Verzinsung und 20 Prozent Amortisation zu gewähren. Die Einzelanträge betragen auf 10 000 Mk. festgelegt. In Verfall kommen die Amortisation bis zu drei Jahren ausgesetzt werden.

* Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse in Karlsruhe wurden 67 Sozialdemokraten, 4 Zentrumsmänner und 1 Freiwirtschaftler gewählt.

Oesterreich-Ungarn.
* In der Angelegenheit der Wahl des Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien haben bereits die Interventionen der Parteigänger Luegers bei der Regierung begonnen. Der Ministerpräsident hat sich geäußert, daß er verständig gegen die Wahl sein (in Zusammenhang erhebt die Sache liegt beim Ministerpräsidenten, der vorher Tage zu einer Sitzung zusammentritt. Die Zurückhaltung, die sich Graf Badeni sowie die übrigen Minister auferlegen, deutet darauf hin, daß mit einer neuen Verleumdung in der Bürgermeisterei zu rechnen ist. Von liberaler Seite dagegen wird behauptet, daß die Festsetzung Luegers auch diesmal nicht erfolgen werde.

* Alle Wahrscheinlichkeit nach wird nicht bloß der ungarische Reichstag, sondern auch das österreichische Abgeordnetenhaus aufgelöst werden. Die Auflösung der Parlamente beider Reichsteile wird zur Notwendigkeit, weil eine Einigung in der wichtigsten Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleiches, in der Quotenfrage, nicht zu erzielen ist. (In Österreich ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses schon nach der Annahme der Wahlgesetzvorlage selbstverständlich.)

Frankreich.
* Der Senat hat dem Ministerium Bourgeois die Kredite für Madagascar verweigert. Damit ist die Krisis wesentlich verhärtet.

* Wie es scheint, wird Bourgeois, der schon so viele parlamentarischen Klippen glücklich umschifft hat, an einer Frage der politischen Geltung scheitern. Ein radikales Ministerium muß naturgemäß befreit sein, das gesamte diplomatische Personal, auch die Posthalter, aus dem Reihen seiner Parteigänger befreit zu sehen. Der deutsche Kaiser und der Zar sollen sich aber weigern, zuzulassen, daß Radikale bei ihnen als Posthalter beglaubigt werden. Um einer diplomatischen Niederlage zu entgehen, wird Bourgeois wohl dem Unte zurücktreten müssen.

England.
* Das Unterhaus beschloß am Montag wieder einmal ziemlich gründlich mit Deutschland. Erst kam der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan auf Tapet. Der Gowing fragte an, ob dieser Handelsvertrag Deutschland Zugeständnisse mache, die England nicht gewährt werden, und ob durch den Vertrag der deutsche Handel gegenüber dem englischen bevorzugt sei. Parlament's Untersekretär Gowing erwiderte, er kenne den Inhalt des Vertrages noch nicht und könne daher nicht sagen, ob der Vertrag Bestimmungen im Sinne der Anfrage enthalte. Jedenfalls aber würde England als meistbegünstigte Nation sich Zugeständnisse, die Japan Deutschland oder einer andern Macht machen sollte, ebenfalls sichern. Wegen der angeblichen Konfurrenz der westfälischen Kohle in England konnte dem Regierungsschiffe noch keine Auskunft gegeben werden.

* Der Reichstag hat dem Ministerium Bourgeois die Kredite für Madagascar verweigert. Damit ist die Krisis wesentlich verhärtet.

* Wie es scheint, wird Bourgeois, der schon so viele parlamentarischen Klippen glücklich umschifft hat, an einer Frage der politischen Geltung scheitern. Ein radikales Ministerium muß naturgemäß befreit sein, das gesamte diplomatische Personal, auch die Posthalter, aus dem Reihen seiner Parteigänger befreit zu sehen. Der deutsche Kaiser und der Zar sollen sich aber weigern, zuzulassen, daß Radikale bei ihnen als Posthalter beglaubigt werden. Um einer diplomatischen Niederlage zu entgehen, wird Bourgeois wohl dem Unte zurücktreten müssen.

England.
* Das Unterhaus beschloß am Montag wieder einmal ziemlich gründlich mit Deutschland. Erst kam der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan auf Tapet. Der Gowing fragte an, ob dieser Handelsvertrag Deutschland Zugeständnisse mache, die England nicht gewährt werden, und ob durch den Vertrag der deutsche Handel gegenüber dem englischen bevorzugt sei. Parlament's Untersekretär Gowing erwiderte, er kenne den Inhalt des Vertrages noch nicht und könne daher nicht sagen, ob der Vertrag Bestimmungen im Sinne der Anfrage enthalte. Jedenfalls aber würde England als meistbegünstigte Nation sich Zugeständnisse, die Japan Deutschland oder einer andern Macht machen sollte, ebenfalls sichern. Wegen der angeblichen Konfurrenz der westfälischen Kohle in England konnte dem Regierungsschiffe noch keine Auskunft gegeben werden.

* Der Reichstag hat dem Ministerium Bourgeois die Kredite für Madagascar verweigert. Damit ist die Krisis wesentlich verhärtet.

* Wie es scheint, wird Bourgeois, der schon so viele parlamentarischen Klippen glücklich umschifft hat, an einer Frage der politischen Geltung scheitern. Ein radikales Ministerium muß naturgemäß befreit sein, das gesamte diplomatische Personal, auch die Posthalter, aus dem Reihen seiner Parteigänger befreit zu sehen. Der deutsche Kaiser und der Zar sollen sich aber weigern, zuzulassen, daß Radikale bei ihnen als Posthalter beglaubigt werden. Um einer diplomatischen Niederlage zu entgehen, wird Bourgeois wohl dem Unte zurücktreten müssen.

England.
* Das Unterhaus beschloß am Montag wieder einmal ziemlich gründlich mit Deutschland. Erst kam der kürzlich abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan auf Tapet. Der Gowing fragte an, ob dieser Handelsvertrag Deutschland Zugeständnisse mache, die England nicht gewährt werden, und ob durch den Vertrag der deutsche Handel gegenüber dem englischen bevorzugt sei. Parlament's Untersekretär Gowing erwiderte, er kenne den Inhalt des Vertrages noch nicht und könne daher nicht sagen, ob der Vertrag Bestimmungen im Sinne der Anfrage enthalte. Jedenfalls aber würde England als meistbegünstigte Nation sich Zugeständnisse, die Japan Deutschland oder einer andern Macht machen sollte, ebenfalls sichern. Wegen der angeblichen Konfurrenz der westfälischen Kohle in England konnte dem Regierungsschiffe noch keine Auskunft gegeben werden.

* Der Reichstag hat dem Ministerium Bourgeois die Kredite für Madagascar verweigert. Damit ist die Krisis wesentlich verhärtet.

* Wie es scheint, wird Bourgeois, der schon so viele parlamentarischen Klippen glücklich umschifft hat, an einer Frage der politischen Geltung scheitern. Ein radikales Ministerium muß naturgemäß befreit sein, das gesamte diplomatische Personal, auch die Posthalter, aus dem Reihen seiner Parteigänger befreit zu sehen. Der deutsche Kaiser und der Zar sollen sich aber weigern, zuzulassen, daß Radikale bei ihnen als Posthalter beglaubigt werden. Um einer diplomatischen Niederlage zu entgehen, wird Bourgeois wohl dem Unte zurücktreten müssen.



persönlicher Aus-
sicht, v. Bennigsen, im
falls ein Entwurf
die Vernehmung der
die sich die Debatte
der das Duell und
ung einmütigen
anreize zu Gunsten des An-
gen und dieser ein-
tag.
geordnetehaufe die
e. Die Forderung
in Kenntnis wurde
und zunächst über
beraten.
de am Dienstag die
für den Bau von
dante beschränkte sich
tenabmachung lokaler
der über den Bau
vertrag.

der Bau von
dante beschränkte sich
tenabmachung lokaler
der über den Bau
vertrag.

der Bau von
dante beschränkte sich
tenabmachung lokaler
der über den Bau
vertrag.

der Bau von
dante beschränkte sich
tenabmachung lokaler
der über den Bau
vertrag.

der Bau von
dante beschränkte sich
tenabmachung lokaler
der über den Bau
vertrag.